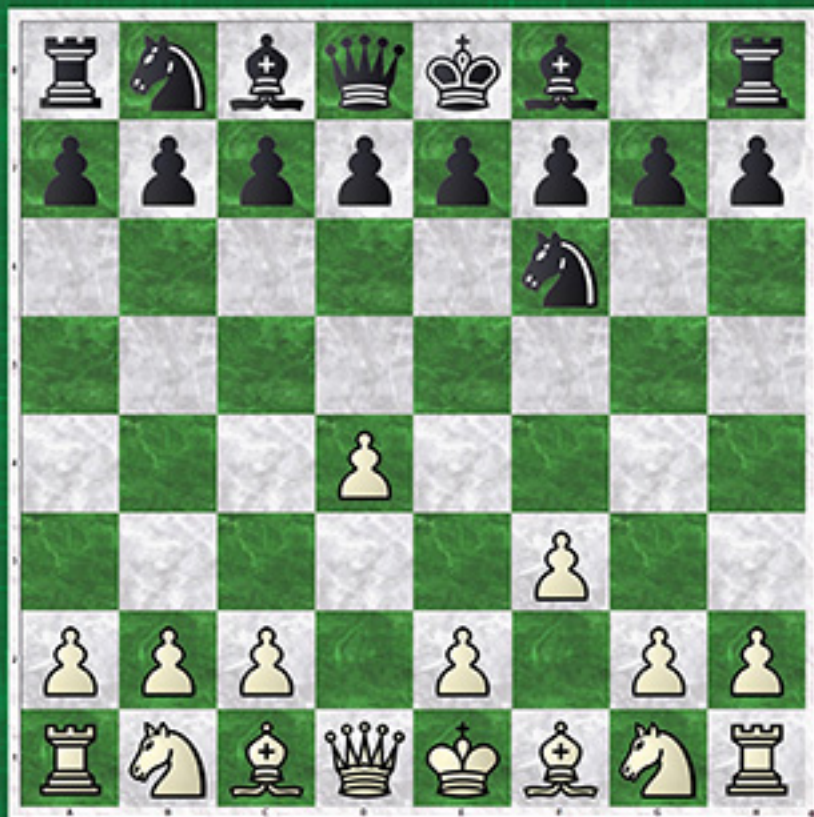


David Egner

Neue Wege im Blackmar-Diemer-Gambit

Die Eröffnung 1.d4 Sf6 2.f3!?

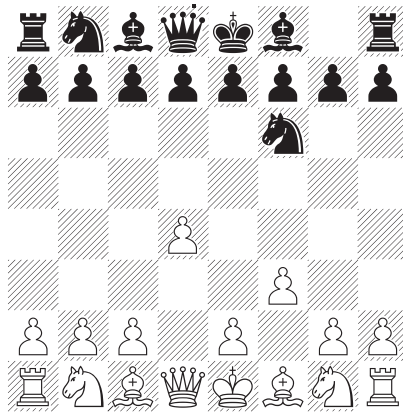


Joachim Beyer Verlag

David Egner

Neue Wege im Blackmar-Diemer- Gambit

Die Eröffnung 1.d4 Sf6 2.f3!?



Joachim Beyer Verlag

Inhalt

Danksagung	6
Vorwort	7
Einleitung	13
Teil I: Andere Züge als 2...d5	17
1.Kapitel: 2...g6	19
2.Kapitel: 2...d6	47
3.Kapitel: 2...e6	77
4.Kapitel: 2...c5	92
Teil II: Ablehnungen des Übergangs ins Blackmar-Diemer-Gambit	
nach 2...d5 3.e4	104
1.Kapitel: 3...g6	107
2.Kapitel: 3...e6	117
3.Kapitel: 3...c5	136
4.Kapitel: 3...e5!?	145
Teil III: Blackmar-Diemer-Gambit I: Ablehnungen nach 3...dxe4 4.Sc3	159
1.Kapitel: 4...Lf5 (Wiener Verteidigung)	164
2.Kapitel: 4...e6 (Französische Ablehnung)	188
3.Kapitel: 4...c6 (O'Kelly-Verteidigung)	201
4.Kapitel: 4...c5 (Brombacher-Gegengambit)	231
Teil IV: Blackmar-Diemer-Gambit II: Annahme mit 4...exf3 5.Sxf3	249
1.Kapitel: 5...Lf5 (Tartakower-Verteidigung)	260
2.Kapitel: 5...Lg4 (Teichmann-Verteidigung)	281
3.Kapitel: 5...g6 (Bogoljubow-Verteidigung)	295
4.Kapitel: 5...e6 (Euwe-Verteidigung)	326
Nachtrag zum klassischen Eingang ins Blackmar-Diemer-Gambit	
1.d4 d5 2.e4 dxe4 3.Sc3	348
1. Das Lemberger Gegengambit 3...e5!?	357
2. Der Polnische Angriff 3...Sf6 4.Lg5	372
Schlussbetrachtung	383
Anhang	387
Angeführte Partien	392
Verwendete Literatur und Datenbanken	394
Verzeichnis der Varianten	396

Vorwort

Vor mehr als fünfzehn Jahren habe ich angefangen, mich mit dem *Blackmar-Diemer-Gambit* (BDG), das mich als unverbesserlichen Schach-Romantiker sofort begeistert hat, zu beschäftigen. Sehr schnell ist dabei die Frage aufgetaucht, wie man auch nach 1.d4 Sf6 durch Zugumstellung Varianten des BDG erreichen kann, wie sie normalerweise nach 1.d4 d5 2.e4 dxe4 3.Sc3 Sf6 4.f3 entstehen. Grundsätzlich stehen hier drei Wege offen: entweder über die Zugfolge 2.Sc3 d5 und nun 3.e4 dxe4 4.f3 oder 3.f3 nebst 4.e4, oder mittels 2.f3 d5 3.e4 dxe4 4.Sc3.

In der ersten Variante kann Schwarz den Bauern e4 allerdings auch mit dem Springer schlagen, woraus das *Hübsch-Gambit* entsteht. Da ich bei meinen Analysen keine zufriedenstellende Fortsetzung für Weiß nach 3...Sxe4 finden konnte, während sich nach 1.d4 Sf6 2.Sc3 d5 3.f3 der Angriff auf den weißen d-Bauern mit 3...c5 als äußerst unangenehm herausgestellt hat, habe ich diese Varianten bald verworfen und mich 2.f3 zugewandt. Nachdem ich diesen Zug zunächst nur in Blitzpartien getestet habe, verwende ich ihn seit nun gut zehn Jahren mit einigem Erfolg auch in der Turnierpraxis, wobei mich nicht ausbleibende Misserfolge immer wieder dazu angespornt haben, die Varianten zu verbessern. Inzwischen halte ich den Zeitpunkt für gekommen, meine Analysen auch der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Je länger ich mich mit der Eröffnung 1.d4 Sf6 2.f3 wie auch mit dem klassischen Eingang ins BDG über 1.d4 d5 2.e4 beschäftigt habe, desto mehr hat sich gezeigt, dass der weiße Aufbau mit d2-d4, e2-e4, f2-f3 und Sb1-c3 (fast) universell einsetzbar ist, dass es eigentlich kaum eine schwarze Erwiderung gibt, die diesen Aufbau verhindern oder widerlegen würde. So lässt sich beispielsweise auch die Holländische Verteidigung 1.d4 f5 mit dem Staunton-Gambit 2.e4 beantworten, was wiederum zu dem erwähnten weißen Aufbau führt.

Oft geht die Eröffnung in bekannte Varianten halboffener Spiele über, doch auch die eigenständigen Varianten haben meist einen halboffenen Charakter. Insofern eignet sich diese Eröffnung mehr für Spieler, die gewöhnlich mit 1.e4 eröffnen, da ihnen viele Varianten und Stellungen direkt vertraut sein werden. Gegenüber 1.e4 hat 1.d4 mit erst später erfolgendem e4 jedoch den Vorteil, dass sowohl den offenen Spielen als auch den unzähligen Varianten der Sizilianischen Verteidigung aus dem Wege gegangen werden kann.

Ich will mit diesem Buch nicht nur zeigen, dass 1.d4 Sf6 2.f3 „spielbar“ ist, sondern auch, dass es sich hier um eine durchaus vollwertige und „korrekte“ Eröffnung in dem Sinne handelt, dass bei stärkster Spielweise auf beiden Seiten eine zumindest ausgeglichene Stellung entsteht, Weiß aber in vielen Varianten auch in Vorteil kommt. Wie in jedem Gambit, so ist auch im BDG, von vielleicht unangenehmen Gegengambits einmal abgesehen, die Annahme des Gambits die „kritische“ Varian-

te. Hier muss für jede einzelne der verschiedenen schwarzen Verteidigungsstrategien gezeigt werden, dass Weiß genügend Kompensation für den geopfertem Bauern erhält.

Bei meinen Analysen hat sich dabei herausgestellt, dass die stärksten Verteidigungen gegen das BDG diejenigen sind, die das aktive Gegenspiel gegen den weißen Bauer d4 suchen. Aus diesem Grund ist es für Weiß unerlässlich, bei allen Angriffsbemühungen gegen den schwarzen König auch immer die Kontrolle über das Zentrum zu behalten. In diesem Sinne ist auch Emil Josef Diemers Maxime, „vom ersten Zug an auf Matt“ zu spielen, was in der Praxis meist den direkten Königsangriff bedeutet, in vielen Varianten zu relativieren und die weiße Spielanlage „positioneller“ zu gestalten.

Die Arbeit ist in vier Teile mit jeweils vier Unterkapiteln gegliedert, die die wichtigsten bzw. bekanntesten Verteidigungen behandeln, während andere Verteidigungsmöglichkeiten jeweils am Anfang der entsprechenden Teile kurz betrachtet werden. Dabei sind die vier Teile so aufeinander aufgebaut, dass sie Zug für Zug immer zuerst die „Abweichungen“ von der „Hauptvariante“ behandeln, die dann ins (angenommene) Blackmar-Diemer-Gambit führt.

Ich setzte diese Begriffe hier in Anführungszeichen, da meine Turniererfahrung gezeigt hat, dass etwa die Hälfte meiner Gegner vor dem Übergang ins BDG zurückgeschreckt ist. Viele Spieler bleiben verständlicherweise lieber bei den Varianten, die Sie kennen, anstatt sich auf unbekanntes Terrain zu wagen. So wird beispielsweise ein Spieler wie mein Schachfreund Wolfgang Altenburg, der nach 1.d4 Sf6 2.c4 normalerweise Königsindisch spielt, auch nach 2.f3 zu 2...g6 neigen, um sich dann allerdings bald in einer Variante der Pirc-Verteidigung wiederzufinden.

Abgesehen von dieser Variante stellen diejenigen Varianten nach 1.d4 Sf6 2.f3, in denen Schwarz nicht den Übergang ins BDG mittels 2...d5 3.e4 dxe4 wählt, theoretisch weitgehend Neuland dar, was eine genaue Betrachtung notwendig gemacht hat. Was dagegen die Abspiele betrifft, die ins BDG führen, so behandle ich, um nicht zu viel wiederholen zu müssen, was schon an anderer Stelle geschrieben wurde, nur diejenigen Varianten ausführlicher, die sich in meinen Analysen als die stärksten für beide Seiten herausgestellt oder in der bekannten Theorie bisher zu wenig Beachtung gefunden haben.

Auf schwächere Verteidigungen gehe ich dagegen nur am Rande ein und verweise stattdessen auf die vorzüglichen Analysen des Internationalen Meisters Christoph Scheerer in *The Blackmar-Diemer Gambit. A Modern Guide to a Fascinating Chess Opening*, das als die jüngste systematische Gesamtdarstellung des BDG-Komplexes, die noch auf der Grundlage gespielter Partien erarbeitet wurde, in etwa den neuesten Stand der Theoriebildung zu dieser Eröffnung darstellt und mir bei meinen eigenen Analysen als Referenzwerk gedient hat.

Ich habe lange überlegt, ob ich den Titel dieser Arbeit „Neue Wege im“ oder „ins Blackmar-Diemer-Gambit“ nenne soll. Beides hat seine Berechtigung. Ich habe mich dann für die erste Variante entschieden, da ich meine, hier auch einige punktuelle Verstärkungen sowohl des weißen als auch des schwarzen Spiels präsentieren zu können, die eine Neubewertung der einen oder anderen bekannten Variante des BDG nötig machen.

Der Eingang ins BDG mit 1.d4 Sf6 2.f3 hat gegenüber dem klassischen Eingang im Übrigen den Vorteil, dass das für Weiß doch unangenehme Lemberger Gegengambit 1.d4 d5 2.e4 dxe4 3.Sc3 e5 so nicht möglich ist. Dennoch will ich mich der Vollständigkeit halber in einem Nachtrag dem Lemberger Gegengambit sowie den weiteren Möglichkeiten nach 1.d4 d5 2.e4 widmen, da vermutlich die meisten Spieler, die ich mit diesem Buch für 1.d4 Sf6 2.f3 zu gewinnen hoffe, bereits das BDG spielen, und andererseits diejenigen Spieler, die ich mit meinen Analysen vielleicht neu für das BDG begeistern kann, sehr bald auch nach 1.d4 d5 zu 2.e4 greifen werden.

Da es offensichtlich kaum möglich ist, zu einer bis heute nur rudimentär analysierten und auf höherem Niveau praktisch nicht gespielten Eröffnung geeignete Partiebeispiele für die theoretische Auswertung zu finden, habe ich auf solche in dieser Arbeit weitgehend verzichtet. Wo sie sich doch finden, beruhen sie meist auf dem klassischen Eingang ins BDG über 1.d4 d5 2.e4. Die wichtigste Quelle für diese Partien war dabei Emil Josef Diemers' Buch *Vom ersten Zug an auf Matt! Fünfundzwanzig Jahre Erfahrungen mit dem Blackmar-Diemer-Gambit* (Amsterdam 1957), das bereits fast alle zitierten Partien auf großmeisterlichem Niveau enthält, da sich nach Tartakowers Tod 1956 kein bekannter Großmeister mehr an das Blackmar-Diemer-Gambit herangewagt hat.

Alfred Freidl meint zwar, dass der tschechische Großmeister Vlastimil Jansa das BDG gelegentlich spielte, doch eine entsprechende Partie konnte ich nicht ausfindig machen. Die Partie gegen Gennadi Sosonko beim IBM-Turnier in Amsterdam 1975, auf die Freidl in diesem Zusammenhang verweist, eröffnete Jansa mit dem *Trompowsky-Angriff* 1.d4 Sf6 2.Lg5. Nach 2...Se4 3.Lf4 d5 4.f3 Sf6 5.e4 dxe4 6.Sc3 exf3 7.Sxf3 bekam die Partie dann zwar eine „BDG-ähnliche“ Wendung, aufgrund der Zugfolge allerdings mit einem Mehrtempo für Weiß. Nach einigen Verwicklungen einigten sich die Gegner nach dem 27. Zug auf Remis. Der jugoslawische Großmeister Dragoljub Velimirović verwendete das BDG jedoch in einigen mit 1.e4 eröffneten Partien als Antwort auf die Skandinavische Verteidigung.

Diemers Buch wurde 1976 als erster der im Schachverlag Rudi Schmaus erschienenen vier Bände *Das moderne Blackmar-Diemer-Gambit* wieder aufgelegt. Er analysiert hier jedoch außer den Ablehnungen und Nebenvarianten des BDG nach der Annahme durch 1.d4 d5 2.e4 dxe4 3.Sc3 Sf6 4.f3 exf3 lediglich die Fortsetzung mit 5.Dxf3, die Hauptvariante mit 5.Sxf3 bleibt er dagegen schuldig. Einen geplanten zweiten Teil, auf den Diemer in seinem Buch öfter verweist, konnte er dann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr fertigstellen.

Stattdessen übergab er einen großen Teil seines noch vorfindbaren Archivs an Alfred Freidl mit der Bitte, das Material zu ordnen und zu verarbeiten. Das Ergebnis dieser Arbeit wurde 1978 im zweiten Band von *Das moderne Blackmar-Diemer-Gambit*

* Georg Studier hat in seiner Diemer-Biographie darauf hingewiesen, dass sich dessen zweiter Vorname eigentlich „Joseph“ schrieb, was ihm auch das Standesamt in Diemers Geburtsstadt Radolfzell am Bodensee bestätigt hat. Da sich in der Literatur jedoch die Schreibweise „Josef“ eingebürgert hat und auch sein berühmtestes Werk *Vom ersten Zug an auf Matt!* unter diesem Namen veröffentlicht wurde, bin ich in diesem Buch bei letzterer Schreibweise geblieben. Diemer selbst soll die Schreibweise egal gewesen sein.

veröffentlicht. Auf Freidl geht wohl auch die Benennung der meisten Varianten zurück, jedenfalls finden sich viele Bezeichnungen zum ersten Mal in diesem Band. Ausnahmen bilden hier lediglich das *Lemberger Gegengambit*, die *Wiener Verteidigung* sowie die von Diemer selbst nach den Großmeistern Teichmann, Tartakower, Bogoljubow und Euwe benannten Verteidigungen, die den Gegenstand der vier Kapitel von Teil IV dieses Buches bilden.

Neben der von Diemer hinterlassenen Partiensammlung konnte Freidl auch auf die Partien zurückgreifen, die im Rahmen des ersten BDG-Weltturniers, eines zwischen 1968 und 1975 durchgeführten Fernschach-Thematurniers, gespielt wurden. An diesem Turnier beteiligten sich über 300 Spieler aus aller Welt, darunter neben der „alten bewährten Garde um E. J. Diemer“ (Freidl) und einer Reihe weiterer starker Spieler aus dem deutschsprachigen Raum wie dem Turniersieger Georg Danner (Österreich), auch der lettisch-amerikanische Meister Edgars Sneiders, der finnische Meister Göran Lagland und der mexikanische Meister José de Jesus Mondragón. Georg Studier hat in dem 1980 erschienenen dritten Band die Platzierung nach der Endrunde angegeben. Der Zweck des von Nikolajs Kampars und Walter Schneider organisierten Turniers bestand nicht zuletzt darin, die Partienbasis für die weitere theoretische Ausarbeitung des BDG zu vergrößern. Insgesamt wurden über 2000 Partien gespielt.

Den erwähnten dritten Band von *Das moderne Blackmar-Diemer-Gambit* hat Georg Studier ausschließlich der *Tartakower-Verteidigung* (Teil IV, 1. Kapitel in diesem Buch) und Artverwandtem gewidmet, da Schwarz damit beim BDG-Weltturnier am besten abschnitt. Alfred Freidl hat schließlich in dem 1983 erschienenen vierten Band die Varianten der *Bogoljubow-Verteidigung* (Teil IV, 3. Kapitel) und der *Euwe-Verteidigung* (Teil IV, 4. Kapitel) weiter systematisiert, wobei hier anzumerken ist, dass einige Abschnitte in diesem Buch von Diemer selbst stammen.

Gerhart Gunderam hat dieses Partienmaterial noch um eine Reihe von Testpartien angereichert, die er im Laufe der Zeit gegen Diemer und seine Mitarbeiter spielte. Erste Analysen zur Tartakower-Verteidigung veröffentlichter er bereits 1961 in *Neue Eröffnungswege*. Auf die 2. verbesserte Auflage dieses Werkes von 1972 folgte 1980 ein Buch mit dem irreführenden Titel *Supertaktik modernen Gambitspiels*, in dem sich Gunderam jedoch ausschließlich mit dem Blackmar-Diemer-Gambit, dem Hübsch-Gambit und Ignatz von Popiels *Polnischem Angriff* 1.d4 d5 2.e4 dxe4 3.Sc3 Sf6 4.Lg5 beschäftigt, den er *Blackmar-Popiel-Gambit* nennt. In seinen 1986 erschienenen Analysen *Blackmar-Diemer-Gambit* setzt er sich dann außer mit der Verteidigung 1.d4 d5 2.e4 dxe4 3.Sc3 Sf6 4.f3 exf3 5.Sxf3 Lf5 auch intensiv mit der Verteidigung 5...c6 auseinander. Darüber hinaus schlägt er mit 5...a6 und 5...h5 noch zwei weitere Verteidigungen vor. Anscheinend war er der Ansicht, dass man gegen das BDG ohnehin alles spielen könne, was auch seiner grundsätzlichen Voreingenommenheit zugunsten von Schwarz entsprechen würde.

Das prinzipielle Problem besteht jedoch darin, dass der Großteil der gesammelten und in diesen fünf Büchern veröffentlichten Partien zwischen Amateuren gespielt wurde oder dass es sich um Partien handelt, die Diemer und andere Meister gegen Amateure gespielt haben. Diese sind zwar schön anzuschauen bzw. nachzuspielen,

geben aufgrund der vielen Fehler und Ungenauigkeiten theoretisch jedoch meist wenig her. Darüber hinaus muss man leider feststellen, dass die Bücher von Alfred Freidl, Georg Studier und Gerhart Gunderam trotz allen Bemühens in keiner Hinsicht auch nur annähernd an das Niveau von Diemers Werk heranreichen. So bekam das BDG mit der Zeit den Ruf, nur eine Variante von Amateuren für Amateure zu sein.

Was die englischsprachige Literatur betrifft, so war es zunächst der lettisch-amerikanische Meister Nikolajs Kampars, der ab 1962 eine vierseitige Zeitschriftenbeilage mit dem Titel *Blackmar-Diemer Gambit* herausgab, die er 1964 um andere Eröffnungen erweiterte und als *Opening Adventures* bis 1967 eigenständig publizierte. Kurz vor seinem Tod 1972 veröffentlichte er zusammen mit Anders Tejler noch mehrere Hefte zu verschiedenen Verteidigungen gegen das BDG. Hier handelt es sich jedoch zum größten Teil um reine Partiensammlungen, die noch dazu aufgrund der antiquierten angelsächsischen Notationsweise heute nur noch schwer verständlich sind.

Eine erste systematische Gesamtdarstellung und zudem ein kleines Meisterwerk ist dann das 1986 erschienene Buch von Eric Schiller, *Blackmar-Diemer Gambit*. Er hat sich nicht nur die vier Bände *Das moderne Blackmar-Diemer-Gambit* von Emil Josef Diemer, Alfred Freidl und Georg Studier mit philologischer Genauigkeit vorgenommen, was auch zur Benennung einer ganzen Reihe von Varianten geführt hat, die Freidl ausgelassen hatte, er destilliert aus dem riesigen Material auch die wichtigsten Partien heraus und kommentiert sie auf unterhaltsame Weise.

Darüber hinaus ist das Werk mit sehr viel Humor geschrieben. Das beste Beispiel dafür ist wohl der Name, den er der Eröffnung 1.d4 Sf6 2.f3!? gegeben hat, die er kurz anreißt: Paleface Attack! Aber warum „Bleichgesichtsangriff“? Nun, die weißen Steine attackieren „an Indian setup“. Und „Indian“ bedeutet im Englischen gleichermaßen „indisch“ wie „indianisch“. Die Bleichgesichter greifen also eine indianische Stellung an. Großartig! Somit gebührt Eric Schiller, dem Landsmann Armand Edward Blackmars, die Ehre, der erste Theoretiker gewesen zu sein (jedenfalls haben meine Recherchen nichts Gegenteiliges ergeben), der die Eröffnung 1.d4 Sf6 2.f3!? (2...d5 3.e4) nicht nur erwähnt, sondern auch benannt hat.

Im Jahr 1992 legte Tim Sawyer mit *The Blackmar-Diemer Gambit Keybook* eine aktualisierte Sammlung von 700 Partien vor, auf die auch der britisch-australische Internationale Meister Gary Lane bei seinen Analysen in dem 1995 veröffentlichten Werk *Blackmar-Diemer Gambit* zurückgreifen konnte. Vier Jahre später folgte von Sawyer ein überarbeitetes *Keybook II*, in dem er die verschiedenen Varianten nicht nur weiter systematisiert und das nochmals angereicherte Partienmaterial auf den neuesten Stand gebracht hat, darunter die ersten im Internet Chess Club gespielten Partien, sondern die meisten Stellungen auch durch die Engine Hiarcs hat bewerten lassen. Auch Christoph Scheerer hat in sein oben bereits erwähntes Werk von 2011 neben klassischen Partien auch im Internet gespielte Partien aufgenommen. Die Zugfolgen unterscheiden sich hier jedoch oft nicht von dem, was auch meine FRITZ-Engine vorschlägt.

In der von Sawyer ab 2015 veröffentlichten *Blackmar-Diemer Series* finden sich zudem zwei Theorie-Bände zum angenommenen und abgelehnten BDG mit einer

Reihe reiner Computer-Analysen (darauf beziehen sich auch alle Verweise auf Sawyer in diesem Buch), die er jedoch einerseits völlig unkommentiert stehen lässt, andererseits sind die Nebenvarianten zum Teil nur wenig ausdifferenziert und gehen auch nicht weit genug. Eine Variante zu verwerfen, weil die Engine nach dem 10. oder 12. Zug $\approx$ anzeigt, macht bei einem echten Gambit, in dem Weiß gewissermaßen einen Bauern „auf Position“ vorgibt, jedoch keinen Sinn. Hier muss die Stellung schon genauer untersucht werden, um sagen zu können, welcher positionelle Vorteil dem materiellen Nachteil gegenübersteht. Und die Bewertung = sagt nichts darüber aus, ob Weiß volle Kompensation für sein Bauernopfer hat oder ob eine Remisstellung erreicht wurde.

Ich selbst habe für dieses Buch neben der einschlägigen Literatur selbstverständlich ebenfalls umfangreiche Computer-Analysen zu Rate gezogen. Darauf beruhen auch sämtliche Stellungsbewertungen in diesem Buch. Dennoch ist es nicht so, dass ich einfach die Engine die stärkste Variante habe errechnen lassen und diese dann angegeben habe. Vielmehr war es nötig, verschiedene Varianten zu testen und weiter durchzuspielen, um die besten Fortsetzungen zu finden. Dabei hat sich bei meinen Analysen oft gezeigt, dass sich auf Dauer Varianten, die die Engine zunächst verworfen oder schlechter bewertet hat, letztlich als stärker oder zumindest als vielversprechender im Sinne eines möglichen Sieges (statt eines sicheren Remis) herausgestellt haben. Es ist die Kombination aus Rechenleistung, Stellungsverständnis und menschlicher Intuition, die am Ende das beste Ergebnis zu Tage fördert.

Bonn, im Oktober 2024

Einleitung

Die Eröffnung 1.d4 Sf6 2.f3!? gehört zu einem Theoriekomplex, den ich *Blackmar-Diemer-Komplex* nennen will. Er ist gekennzeichnet durch die Zugfolge 1.d2-d4 nebst e2-e4 im 2. oder einem der folgenden Züge, meist in Verbindung mit Sb1-c3 und f2-f3, mindestens aber mit einem dieser beiden Züge. Zu diesem Theoriekomplex gehört somit auch das ältere *Staunton-Gambit* 1.d4 f5 2.e4!? als Antwort auf die Holländische Verteidigung, das dem jüngeren *Blackmar-Diemer-Gambit* 1.d4 d5 2.e4!? nicht nur sehr ähnlich ist, sondern aufgrund der Möglichkeit 2...dxe4 3.Sc3 f5 auch Überschneidungen mit diesem aufweist.

Der Blackmar-Diemer-Komplex steht etwa in der Mitte zwischen den beiden großen Theoriekomplexen, die sich aus der Zugfolge 1.e2-e4 nebst d2-d4 im 2. oder einem der folgenden Züge bzw. 1.d2-d4 nebst c2-c4 im 2. oder einem der folgenden Züge ergeben. Der erste dieser beiden Komplexe mündet in offene und halboffene Spiele, während sich aus dem zweiten Komplex geschlossene Spiele ergeben.

Nach 1.d4 d5 2.e4!? ist ein Übergang in die offenen Spiele dagegen praktisch ausgeschlossen, während die schwarzen Fortsetzungen 2...e6, 2...c6 oder 2...Sc6 in verschiedene halboffene Systeme führen. Nur über die Zugfolge 1.d4 e5!? 2.e4!? wäre theoretisch eine offene Partie erreichbar, doch kann Weiß das *Englund-Gambit* mit 2.dxe5 natürlich auch gut annehmen. Nach 1.d4 c5 hat Weiß die Wahl, entweder mit 2.e4 in die Sizilianische Verteidigung oder mit 2.d5 in die Benoni-Verteidigung und damit in eine geschlossene Spielweise einzulenken.

Doch wie antwortet Weiß nach 1.d4 auf 1...Sf6, was schließlich neben 1...d5 die häufigste schwarze Erwiderung ist? Diese Frage wurde in der bisherigen Theorie zum Blackmar-Diemer-Gambit (BDG) bestenfalls am Rande gestreift, während nur diejenigen Varianten eingehender behandelt wurden, die sich aus der klassischen Zugfolge 1.d4 d5 2.e4!? ergeben. Die weiteren Züge 2...dxe4 3.Sc3 Sf6 4.f3 führen dann zur Grundstellung des BDG. Um diese nun auch nach 1.d4 Sf6 zu erreichen, gibt es prinzipiell drei Möglichkeiten:

1922 gewann E. Hübsch mit 1.d4 Sf6 2.Sc3 d5 3.e4!? in einer im Café Central in Wien gespielten Partie spektakulär gegen S. G. Tartakower. 3...dxe4 würde nun ins BDG führen, doch setzte Schwarz mit 3...Sxe4 fort. Es folgte 4.Sxe4 dxe4 5.Lc4 Lf5 6.Se2 e6 7.0-0 Ld6 8.d5 e5 9.Sg3 Lg6 10.f3 exf3 11.Dxf3 0-0 12.Sf5 Sd7 13.g3 Sc5 14.h4 e4 15.Dg4 h5 16.Dh3 a5 17.Sxd6 Dxd6 18.g4 Dd7 19.Le3 hxg4 20.Dg3 b6 21.Tf4 Lh5 22.Taf1 Tae8 23.Tf5 g6 24.Txh5 gxh5 25.Df4 (Besser wäre 25.Tf6 gewesen, wonach Schwarz nur noch 25...Se6 bleibt, um dem Untergang zu entgehen.) 25...f6? (25...Dd6 hätte für Schwarz gewonnen.) 26.Dh6 Df7 (Mit 26...Dh7 27.d6+ Se6 28.Txf6 Dxb6 29.Txh6 cxd6 hätte sich Tartakower vielleicht noch retten können.) 27.Lxc5 bxc5 28.Txf6 Dxf6 29.d6+ Df7 30.Dg6+, und Schwarz gab auf.

Die Geburt des *Hübsch-Gambits*. Allerdings kann Schwarz bereits im 5. Zug stärker mit 5...Sc6! fortsetzen, wonach Weiß weder mit 6.Le3 e5 7.d5 Sa5 noch mit 6.c3 e5 7.d5 Se7 8.f3 Sg6 irgendwelche Kompensation für den Minusbauern erlangt. Auch andere Züge als 5.Lc4 bringen Weiß nicht mehr ein: 5.f3 beantwortet Schwarz mit 5...e5!, und auch nach 5.Le3 Lf5 6.Se2 (oder 6.c3 Sc6 7.Db3 Dd7) 6...e6 7.Sg3 Ld6 oder 5.Lf4 Lf5 (oder 5...Sc6 6.c3 e6) 6.c3 Sd7 7.f3 e6 (oder 7...Sf6 8.fxe4 Lxe4 9.Sf3 Sd5) 8.fxe4 Lxe4 9.Sf3 Ld6 ist nicht ersichtlich, wie Weiß die Korrektheit seines Bauernopfers belegen will.

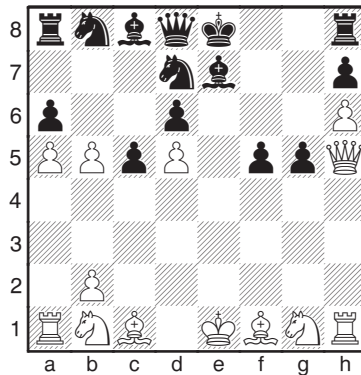
Beim Kandidatenturnier in Amsterdam 1956 überraschte Boris Spasski in der 10. Runde seinen Gegner Miroslav Filip mit 1.d4 Sf6 2.Sc3 d5 3.f3!?, was dieser mit 3...Lf5 beantwortete. 4.e4 dxe4 würde nun in die *Wiener Verteidigung* des BDG führen, die ich im 1. Kapitel von Teil III behandle, doch der spätere Weltmeister bevorzugte 4.Lg5. Nach 4...Lg6 5.e4 dxe4 6.Dd2 e6 7.fxe4 Lb4 8.De3 Sg4 9.Dd2 Sf6 10.De3 Sg4 hätte sich Weiß besser mit dem Remis durch Zugwiederholung zufriedengeben sollen. Doch Spasski wollte mehr, zog 11.Df4!? und musste nach 11...Dxd4 12.Sge2 Lxc3+ 13.Sxc3 h6! 14.Dxg4 hxg5 15.Dxg5 noch um das Remis kämpfen.

Das Problem an dieser Variante ist allerdings die Fortsetzung mit 3...c5. Nach 4.e4 cxd4 5.Dxd4 Sc6 6.Lb5 Ld7 7.Lxc6 Lxc6 8.e5 Sd7 kommt Schwarz in Vorteil, z.B. 9.b4 a6 10.f4 e6 11.Sf3 Sb6 12.0-0 Le7 13.Le3 Sc4 mit etwas besserem Spiel – oder 9.e6!? fxe6 10.f4 e5! 11.fxe5 e6 12.Sf3 Lc5 13.Dg4 0-0! (besser als 13...De7 14.Lg5) 14.Dxe6+ (oder 14.Lh6 De7 15.0-0-0 Tf5) 14...Kh8 15.Lg5 (oder 15.Sg5 h6 16.Sf7+ Txf7 17.Dxf7 d4) 15...De8 (oder 15...Lf2+16.Kxf2 Dxg5) 16.Dxe8 Taxe8 17.0-0-0 Sxe5 mit klar besserem Spiel für Schwarz.

Spasskis Idee, die ich in Emil Josef Diemers Buch *Vom ersten Zug an auf Matt* gefunden habe und die wohl auf Kurt Richter zurückgeht (vgl. dazu die im 3. Kapitel von Teil II zitierte Partie Richter – Keller, Bad Oeynhausen 1939), hat mich jedoch dazu inspiriert, die Variante 1.d4 Sf6 2.f3!? d5 3.e4 genauer zu untersuchen. Der Vorteil liegt darin, dass Weiß nun auf 3...c5 statt mit 4.Sc3 auch mit 4.e5 Sfd7 5.c3 antworten kann, was sich in meinen Analysen als erheblich stärker herausgestellt hat. Danach entsteht ein gut spielbarer französischer Stellungstyp.

Während also im Falle des ursprünglichen *Blackmar-Gambits* 1.d4 d5 2.e4 dxe4 3.f3?! die entscheidende Verbesserung im Einschub der Züge 3.Sc3 Sf6 und erst dann 4.f3!? lag, wodurch es zum *Blackmar-Diemer-Gambit* wurde (mehr dazu im Nachtrag), ist hier umgekehrt die Zurückstellung des Zuges Sb1-c3 die bessere Variante. Der tiefere Grund liegt womöglich darin, dass sowohl bei 1.d4 d5 2.e4 dxe4 3.Sc3 Sf6 4.f3!? als auch bei 1.d4 Sf6 2.f3!? d5 3.e4 dxe4 4.Sc3 der weiße Damenspringer erst nach dem e-Bauern gezogen wird.

Wie ich erst später entdeckt habe, hat bereits Diemer selbst seit Ende der 1940er Jahre als Antwort auf 1.d4 Sf6 neben dem Hübsch-Gambit auch den Zug 2.f3!? verwendet. Am berühmtesten ist jedoch die Partie, die er erst im hohen Alter 1984 beim offenen Turnier in Nürnberg gegen Thomas Heiling spielte. Es folgten mit 2...d6 3.e4 g6 4.g4 Lg7 5.g5 Sfd7 6.f4 c5 7.d5 b5 8.c3 a6 9.h4 Sb6 10.h5 e6 11.h6 Lf8 12.a4 exd5 13.a5 S6d7 14.exd5 Le7 15.c4 f6 16.cxb5 fxc5 17.f5 noch 15 weitere Bauernzüge, bevor nach 17...gxf5 Diemers erster Figurenzug 18.Dh5+ geschah!



Der weitere Verlauf vermittelt einen guten Eindruck von Diemers taktischem Geschick: 18...Kf8 19.Sf3 Tg8 20.b6 Lb7 21.Sc3 Sf6 22.Sxg5 Sxh5 23.Se6+ Ke8 24.Sxd8 Sg3 25.Sxb7 Sxh1 26.Lf4 Tg6 27.0-0-0 Sf2 28.Te1 Kd7 29.Sb5 Se4 30.Txe4 Tg1 31.Te1 Txf1 32.Txf1 axb5 33.Tg1 Kc8 34.Sxd6+ Lxd6 35.Lxd6 Sd7 36.Tg8+ Kb7 37.Tg7 Kc8 38.Txh7 Txa5 39.b7+ Kxb7 40.Txd7+ Kc8 41.h7 Ta1+ 42.Kc2 Kxd7 43.h8D Kxd6 44.Dd8+ Ke5 45.d6, und Schwarz gab schließlich auf. Ich lasse diese Partie in ihrer ganzen verwegenen Schönheit hier unkommentiert stehen.

Der erste Großmeister, der mit 1.d4 Sf6 2.f3!? eröffnete, war wohl Savielly Tartakower in seiner Partie in der letzten Runde des internationalen Weihnachtsturniers in Paris 1954/55 gegen den französischen Meister Maurice Raizman. Dieser antwortete nach 2...d5 3.e4 dxe4 4.Sc3 mit dem damals noch kaum erforschten Elbert-Gegengambit 4...e5?! (vgl. Teil III). Ich gebe den weiteren Verlauf der Partie mit den originalen Anmerkungen Emil Josef Diemers wieder:

5.dxe5 Dxd1+ 6.Kxd1 Sfd7 7.Sd5 c6

Falls 7...Kd8 8.Lg5+ mit Schwierigkeiten für Schwarz. Der Exmeister von Frankreich entschließt sich daher, die Qualität zu opfern, um ein scharfes Gegenspiel zu bekommen.

8.Sc7+ Kd8 9.Sxa8 Sxe5 10.Le3 c5 11.Ke1 Ld6 12.Td1 Ke7 13.Sc7 Lxc7 14.Lxc5+ Kf6 15.fxe4 Sbc6 16.Sf3 Te8 17.Le2 g5 18.Tf1 Kg6 19.Ld6 La5+ 20.c3 Sg4

Mit der doppelten Drohung, die Qualität durch Se3 zurückzugewinnen und einen direkten Angriff durch Txe4 einzuleiten.

21.Td5 h6 22.Sd4 Lb6

Natürlich nicht Se3 wegen 23.Sxc6 Sxd5 24.Sxa5 und Weiß gewinnt.

23.Lxg4

Der zudringliche Springer muss beseitigt werden.

23...Lxg4 24.e5 Sxd4 25.Txd4!

Weiß sieht sich verpflichtet, die Qualität zurückzugeben. Denn nach 25.cxd4 Le6 26.Tb5 Lc4 27.Tf6+ Kg7 muss Weiß seine Beute doch wieder herausgeben.

Soweit Diemers Originalkommentar. Nach 25...Lxd4 26.Tf6+ Kg7 27.cxd4 war Tartakower dank des Mehrbauern jedoch weiterhin klar im Vorteil, wobei das

entstandene Endspiel angesichts der ungleichfarbigen Läufer nicht ganz einfach zu führen war. Raizman wehrte sich noch energisch und streckte erst ist im 64. Zug die Waffen.

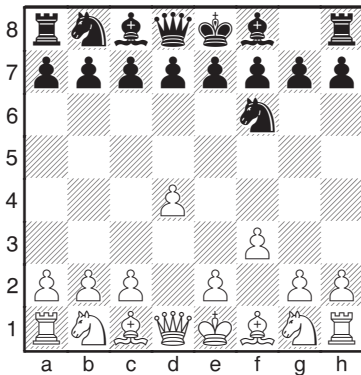
Bei meinen Recherchen zu diesem Buch bin ich schließlich doch noch auf eine Turnierpartie zwischen zwei Großmeistern gestoßen, die mit 1.d4 Sf6 2.f3!? eröffnet wurde. Bei der Meisterschaft der Vereinigten Staaten 1993 in Long Beach (Kalifornien) ließ sich John Fedorowicz als Schwarzer gegen Joel Benjamin jedoch auf keine Experimente ein und setzte mit 2...e6 fort. Nach 3.e4 d5 4.Sc3 Lb4 5.e5 Sfd7 6.f4 c5 7.a3 Lxc3+ 8.bxc3 Da5 9.Ld2 Da4 10.Sf3 b6 11.Ld3 La6 12.0-0 einigten sich die beiden Kontrahenten auf Remis.

Ob Großmeister Benjamin nach 2...d5 tatsächlich 3.e4 gezogen oder mit 3.Sc3 in die „Spasski-Variante“ eingelenkt hätte, ist mir leider nicht bekannt. Vielleicht hatte er auch etwas ganz anderes vorbereitet. Dennoch zeigt die Partie, dass 1.d4 Sf6 2.f3!? auch noch 40 Jahre nach Tartakowers erstem Versuch als ernstzunehmende Eröffnung auf GM-Niveau betrachtet wurde.

Teil I

Andere Züge als 2...d7 – d5

In diesem ersten Teil will ich mich den Antworten auf 1.d4 Sf6 2.f3!? widmen, bei denen Schwarz auf den Gegenstoß d7-d5 zumindest vorerst verzichtet. Dabei will ich den „königsindischen“ Aufbau mit **2...g6**, den „altindischen“ Aufbau mit **2...d6**, den „damenindischen“ Aufbau mit **2...e6** und den „Benoni“-Aufbau mit **2...c5** in eigenen Kapiteln analysieren.



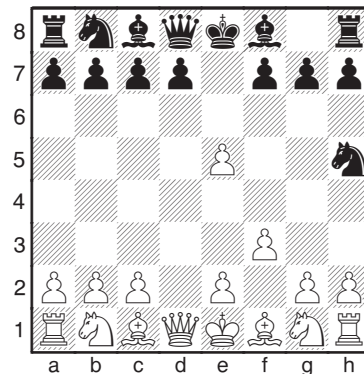
Andere Fortsetzungen stellen Weiß dagegen vor keine größeren Probleme:

A) 2...c6 führt nach 3.e4 d5 (3...e5 4.dxe5 Da5+ 5.Sc3 Dxe5 6.Sge2 nebst Lf4 ergibt klaren weißen Vorteil) 4.e5 Sfd7 (4...Sh5 verliert nach 5.g4 den Springer, während 4...Sg8 offensichtlich das Eingeständnis wäre, dass die schwarze Verteidigungs Idee verfehlt war) 5.f4 e6 6.Sf3 c5 in die Variante 1.d4 Sf6 2.f3 d5 3.e4 e6 4.e5, die im 2. Kapitel von Teil II behandelt wird, aufgrund der Zugfolge c7-c6-c5 allerdings mit einem Minus-tempo für Schwarz.

B) Nach 2...b6 3.e4 führt 3...e6 ins 3.

Kapitel dieses I. Teils. Zieht Schwarz dagegen zunächst 3...Lb7, kann Weiß entweder mit dem ruhigen 4.Sc3 fortsetzen, doch auch der Bauernvorstoß 4.e5 ist unangenehm für Schwarz, z.B. 4...Sd5 5.c4 Sb4 6.Sc3 e6 7.a3 S4a6 8.f4 mit klarem Vorteil.

C) Die Gambitfortsetzung 2...e5?! 3.dxe5 Sh5 kann Weiß auf verschiedene Arten beantworten:



1) Naheliegend ist 4.g3, und nun:

a) 4...d6 5.Sh3! dxe5 (oder 5...Sc6 6.Lg5 Le7 7.Lxe7 Dxe7 8.exd6 cxd6 9.Sc3 0-0 10.Dd2 Le6 11.0-0-0) 6.Dxd8+ Kxd8 7.Sc3 Sf6 8.e4 Sc6 9.Le3 (besser als 9.Sg5 Ke8 10.Sb5 Ld6 bzw. 10.Lc4 Lb4 mit etwa gleichem Spiel) 9...Ld6 10.0-0-0 ±

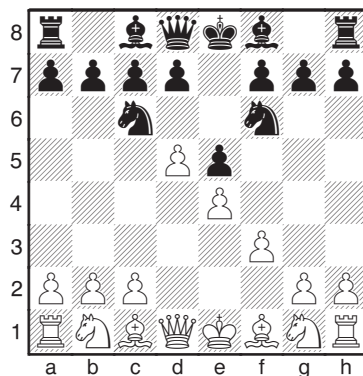
b) 4...Sc6 5.Dd5! (besser als 5.f4 d6 6.e4 g6 7.Sc3 Lg7 8.Le2 0-0! 9.Lxh5 gxh5 10.Dxh5 Sd4) 5...De7 (oder 5...g6 6.Sh3, z.B. 6...d6 7.Lg5 Le7 8.exd6 cxd6 9.Sc3 Le6 10.Dd2 d5 11.0-0-0 oder 6...De7 7.g4 Sg7 8.Sc3 Se6 9.Le3 Lg7 10.f4 d6 11.f5) 6.f4 g6 7.Sc3 d6 (besser als 7...Lg7

8.Dg2! d6 9.Sd5) 8.Lg2 (besser als 8.exd6 cxd6 9.Lg2 Lg7, z.B. 10.Sf3 0-0 11.0-0 Sf6 oder 10.Sb5 0-0 11.Dxd6 Dxd6 12.Sxd6 Sb4) 8...Lg7 (besser als 8...dxe5 9.Db5 Dc5 10.Le3 Dxb5 11.Sxb5) 9.Le3 0-0 10.0-0 Td8 (oder 10...Sf6 11.Dc4 Sg4 12.Sd5) 11.Db3 dxe5 12.Sd5 ±

2) Eine weitere Möglichkeit ist 4.Le3, z.B. 4...Dh4+ 5.Lf2 Db4+ (besser als 5...Dg5 6.g4 Sf4 7.Sc3 Dxe5 8.Lg3 Lc5 9.Sh3 Le3 10.Sxf4 Lxf4 11.Lxf4 Dxf4 12.Sd5) 6.Dd2 Dxd2+ 7.Sxd2 Sc6 8.g4 (oder 8.0-0-0 Sxe5 9.e4) 8...Sf4 9.e3 Sd5 (besser als 9...Sg6 10.f4 d6 11.exd6 Lxd6 12.Le2) 10.e4 (besser als 10.f4 d6 11.exd6 Lxd6 12.Le2 Lc5) 10...Sdb4 11.0-0-0 Sxe5 12.a3 Sbc6 13.Se2 ±

3) Die klare Widerlegung besteht jedoch in 4.Sh3! Sc6 (4...d6? scheitert an 5.g4!) 5.Dd5! (auch 5.Lg5 Le7 6.Lxe7 Dxe7 7.g4 Dh4+ 8.Sf2 Sf4 9.e3 Se6 10.f4 ist eine Option, während Schwarz nach 5.g4 Dh4+ 6.Sf2 Lc5 7.e3 Sf4 8.Sc3 Se6 genügend Kompensation für den geopfert Bauern hat), z.B. 5...g6 (noch das Beste) 6.Sc3 d6 7.Lg5 Le7 8.Lxe7 Dxe7 9.exd6 cxd6 10.g4 Sf6 11.Dd2 bzw. 10.0-0-0 Lxh3 11.gxh3 ±

D) 2...Sc6 stellt die einzige ernstzunehmende Alternative zu den im Folgenden analysierten Fortsetzungen dar. Schiller schlägt hier 3.d5 Se5 4.Dd4 vor, was nach 4...Sg6 5.e4 e5 oder 4...d6 nebst c5 zu etwa gleichem Spiel führt. Besser scheint 3.e4. Mit 3...d6 oder 3...e6 kann Schwarz nun ins 2. bzw. 3. Kapitel dieses I. Teils einlenken, während 3...d5 in Teil II führt. Eigenständige Bedeutung hat an dieser Stelle nur 3...e5, was Weiß am besten mit 4.d5 beantwortet.



Schwarz hat nun folgende Springerzüge zur Auswahl:

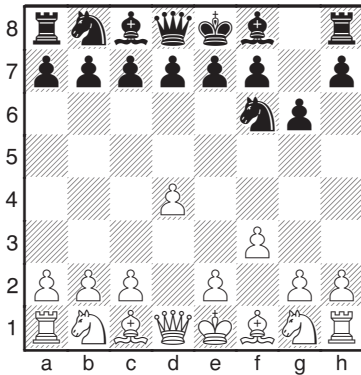
1) 4...Sb4 5.Le3 (oder 5.a3 Sa6 6.Lxa6 bxa6 7.Le3 Tb8 8.b3 c5 9.Se2 d6 10.0-0 Le7 11.Sd2 0-0 12.Sc4) 5...b6 6.a3 (besser als 6.Sc3 Sa6 7.Lc4 Lc5) 6...Sa6 7.b4 Lb7 8.Ld3 (besser als 8.Sc3 c6 9.Lc4 cxd5 10.Sxd5 Sc7 bzw. 9.dxc6 dxc6 10.Lc4 Sc7) 8...c6 9.c4 c5 10.b5 Sc7 11.Sc3 ±

2) 4...Sa5 5.a3 (besser als 5.Sc3 c6 6.a3 b5) 5...b6 6.Sc3 Ld6 (besser als 6...c6 7.f4! Ld6 8.Sf3 bzw. 7...cxd5 8.b4) 7.Ld3 (oder 7.b4 Sb7 8.La6 0-0 9.Sge2) 7...0-0 8.Sge2 c6 9.0-0 b5 (besser als 9...cxd5 10.b4 d4 11.Sb5) 10.Le3 Sc4 11.Lxc4 bxc4 12.Dd2 ±

3) 4...Se7 5.Sc3 Sg6 (5...d6 führt ins 1. Abspiel des 2. Kapitels dieses Teils) 6.Le3 b6 7.Dd2 Lc5 8.Lc4 (oder 8.Lxc5 bxc5 9.Lc4 d6) 8...De7 9.Sge2 Lb7 10.0-0-0, und Weiß hat zwar etwas mehr Raum, doch der Vorteil ist minimal.

1. Kapitel: 2...g7 – g6

1. d2 – d4 Sg8 – f6
2. f2 – f3 g7 – g6



Zu diesem Zug werden vermutlich gerne Spieler greifen, die auch sonst gegen 1.d4 die Königsindische Verteidigung wählen. Nach meinen bisherigen Erfahrungen ist der Aufbau mit g7-g6 und d7-d6 die häufigste Antwort auf 1.d4 Sf6 2.f3!?, sofern Schwarz nicht 2...d5 zieht. Daher will ich ihn hier etwas genauer betrachten, auch wenn er in der Regel in bekannte Varianten anderer Verteidigungen mündet.

3. e2 – e4 d7 – d6

3...c5 führt nach 4.d5 d6 in das 4. Kapitel dieses I. Teils.

3...d5 führt in das 1. Kapitel von Teil II.

Schwarz kann hier allerdings auch zunächst 3...Lg7 spielen:

1) 4.e5 braucht Schwarz nicht zu fürchten, z.B. 4...Sd5 5.c4 Sb6 6.Sc3 d6 7.f4 0-0 8.Sf3 dxe5 9.fxe5 Sc6 10.Le2 Lg4 11.Le3 Dd7 12.0-0 Tad8 mit etwa gleichen Chancen.

2) Nach 4.Sc3 führt 4...d6 zurück zur Hauptvariante, doch auch nach 4...0-0!? sollte Weiß besser mit 5.Le3 fortsetzen, anstatt sich zu 5.e5 hinreißen zu lassen,

z.B. 5...Se8 6.f4 d6 7.Le3 Sd7 (oder 7...c6 8.Sf3 Sc7 9.Ld3 Sd5 10.Sxd5 cxd5 11.0-0 Sc6 12.c3 dxe5 13.fxe5 f6 14.exf6 exf6) 8.Sf3 c5 9.dxc5 dxe5 10.Sxe5 (etwas besser als 10.fxe5 Sc7 11.Dd4 Se6 12.Dd5 Dc7 13.0-0-0 Sxe5) 10...Sc7 11.Df3 Sxe5 12.fxe5 Le6 13.Le2 Lxe5 14.Td1 Dc8 15.0-0 mit nur leichtem Vorteil.

4. Sb1 – c3

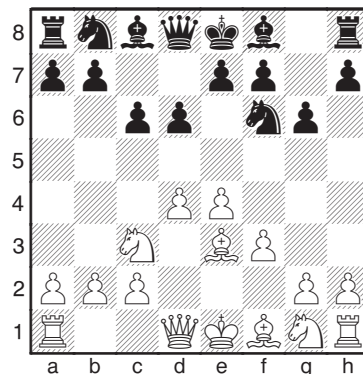
Die erreichte Stellung kann nach 1.e4 d6 2.d4 Sf6 3.Sc3 g6 4.f3 auch aus der Pirc-Verteidigung entstehen. Vermutlich zog Diemer in der eingangs erwähnten Partie gegen Heiling nach 1.d4 Sf6 2.f3 d6 3.e4 g6 direkt 4.g4, um die Pfade der Theorie erst gar nicht betreten zu müssen.

4.c4 Lg7 5.Sc3 führt dagegen ins Sämisch-System der Königsindischen Verteidigung. Hier wie auch in den folgenden Kapiteln will ich allerdings nur die Varianten genauer untersuchen, bei denen Weiß auf c2-c4 vorerst verzichtet.

4. ... Lf8 – g7

Andere Züge wie 4...Sc6 oder 4...Sbd7 bedeuten meist nur Zugumstellungen gegenüber den im Weiteren analysierten Varianten.

Eigenständige Bedeutung hat lediglich 4...c6. Nach 5.Le3 entsteht folgende Stellung:

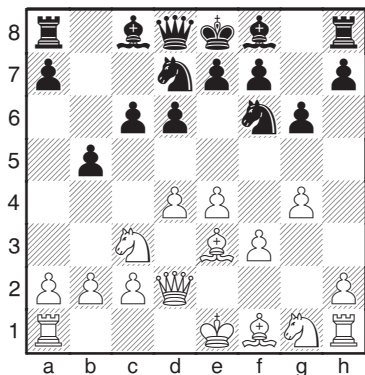


A) Mit 5...Db6 nutzt Schwarz den Umstand, dass Weiß hier noch nicht bereit für die lange Rochade ist. Dieser hat nun zwei Möglichkeiten:

1) Die ruhige Fortsetzung 6.a3, z.B. 6...Lg7 (natürlich nicht 6...Dxb2? wegen 7.Sa4) 7.Lc4 0-0 8.Sge2 Sbd7 9.0-0 e5 10.Dd2 Dc7 11.Tad1 ±

2) Weiß kann mit 6.Dd2 Dxb2 den Bauern jedoch auch gut geben, z.B. 7.Tb1 Da3 8.Lc4 (oder 8.Ld3 Lg7 9.Sge2) 8...b5 9.Lb3 Lg7 (auf 9...Sbd7 folgt 10.d5! Lb7 11.La4 bxa4 12.Txb7) 10.Sge2 0-0 11.0-0 ♞

B) Mit 5...Sbd7 6.Dd2 b5 bzw. 5...b5 6.Dd2 Sbd7 (besser als 6...b4 7.Sa4 Da5 8.b3 Sa6 9.a3 oder 6...Da5 7.Ld3 b4 8.Sce2 c5 9.dxc5 dxc5 10.e5 c4 11.Lxc4 Dxe5 12.0-0-0) kann Schwarz auch einen schnellen Angriff am Damenflügel starten. Neben der ruhigen Fortsetzung mit 7.Ld3 Lg7 8.Sge2 0-0 9.0-0 ist nun auch das schärfere 7.g4 eine gute Erwiderung:

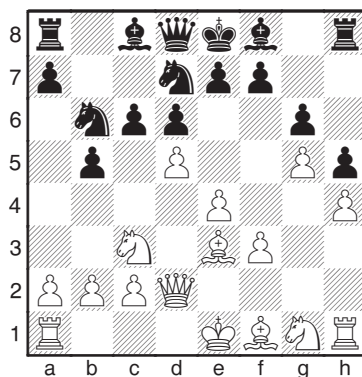


1) Der rumänische Großmeister Mihail Marin empfiehlt hier 7...Lg7, was in Variante c des 2. Abspiels führt.

2) Nach 7...Da5 bringt sowohl 8.d5 b4 9.dxc6 bxc3 10.cxd7+ Sxd7 oder Lxd7 11.Dxc3 Dxc3+ 12.bxc3 als auch 8.a3 Lg7 9.Ld3 (oder 9.Sge2 Sb6 10.b3 0-0

11.Lg2 Lb7 12.0-0) 9...0-0 10.Sge2 a6 11.g5 Sh5 12.Sg3 Lb7 13.Sxh5 gxh5 14.0-0 c5 15.Le2 Weiß in Vorteil.

3) Nach 7...Sb6 8.h4 (besser als 8.g5 Sh5! 9.d5!? b4 10.Dd4 Lg7 11.Dxb4 cxd5 12.exd5 0-0 13.0-0-0 Dc7 14.Ld4 Tb8 mit genügend Spiel für den Minusbauern) führt 8...Lg7 9.h5 oder 8...b4 9.Sd1 a5 10.h5 zu weißem Vorteil. Blockiert Schwarz dagegen mit 8...h5 den weiteren Vorstoß des weißen h-Bauern, gibt Marin 9.g5 Sfd7 10.d5! an:



Schwarz hat nun folgende Möglichkeiten:

a) 10...b4 11.dxc6 bxc3 12.Dxc3! (noch stärker als 12.cxd7+ Lxd7 13.Dxc3) 12...Se5 13.f4 ±

b) 10...cxd5 11.Ld4! e5 (oder 11...Tg8 12.Lxb5) 12.Lxb6 Sxb6 (oder 12...axb6 13.Dxd5 Tb8 14.Lxb5) 13.Lxb5+ Ld7 14.Lxd7+ Dxd7 15.Sxd5 Sxd5 16.Dxd5 Tc8 17.0-0-0 ±

c) 10...Se5 11.Ld4! (besser als 11.dxc6 Sbc4 12.Lxc4 Sxc4 13.Dd4 e5 14.Dd3 Dc7), und weiter:

- 11...Lb7 oder Ld7 12.dxc6 Lxc6 13.Lxb5 Lxb5 14.Sxb5 Lg7 15.0-0-0 ±
- 11...Lg7 12.dxc6 Sbc4 13.Dc1 bzw. 12...b4 13.Sd5 ±
- 11...b4 12.dxc6 bxc3 13.Dxc3 Lg7

(noch etwas besser als 13...f6 14.f4 oder 13...Dc7 14.a4!) 14.a4! (besser als 14.f4 Sa4! 15.Da3 Sxc6 16.Lxg7 Da5+) 14...0-0 15.f4 (besser als 15.a5 Sbd7 16.c7 De8 17.f4 Sc5 bzw. 17.Lb5 a6 18.La4 Lb7 19.0-0-0 Dc8) 15...Dc7 16.fxe5 dxe5 17.Le3 ±

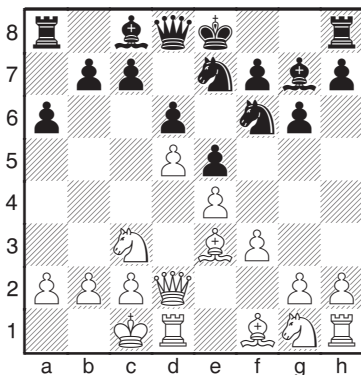
5. Lc1 – e3

Weiß bereitet die lange Rochade vor, um für den Fall, dass Schwarz kurz rochiert, zu einem schnellen Angriff am Königsflügel zu kommen. Sein schwarzfeldriger Läufer steht dabei auf e3 am besten, da er hier nur schwer angreifbar ist und zudem c7-c5 erschwert.

Schwarz kann nun entweder mit **5...0-0** fortsetzen (1. Abspiel), oder die Rochade zurückstellen und versuchen, mittels **5...c6** seinerseits zu einem schnellen Angriff zu kommen (2. Abspiel).

Während **5...e5** nach wie vor verfrüht wäre, soll hier kurz noch ein Blick auf zwei andere Möglichkeiten geworfen werden:

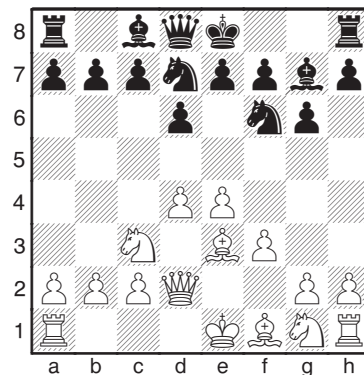
1) Nach **5...Sc6** 6.Dd2 führt 6...0-0 in Variante a des 1. Abspiels. Stellt Schwarz die Rochade mit 6...e5 7.d5 Se7 (oder 7...Sd4!? 8.Sge2! Sxe2 9.Lxe2 mit klarem Vorteil) 8.0-0-0 a6 zurück, ergibt sich für Weiß die Frage, wie er nun am besten fortsetzt:



a) Nach 9.g4 b5 10.h4 h5 11.g5 Sd7 ist die schwarze Stellung zwar etwas beengt, aber doch stabil und für Weiß nur schwer einnehmbar.

b) Besser ist daher 9.Lh6, wonach die schwarze Rochade schon fast erzwungen ist, z.B. 9...0-0 10.h4 b5 11.g4 (nach 11.h5 Sxh5 12.g4 Sf6 13.Lxg7 Kxg7 14.Dh6+ Kh8 15.Sh3 Seg8 kann sich Schwarz verteidigen) 11...b4 12.Sce2 a5 13.h5 Ld7 14.hxg6 fxg6 15.Lxg7 Kxg7 16.Dh6+ mit starkem Angriff.

2) Nach **5...Sbd7** 6.Dd2 führt 6...0-0 in Variante b des 1. Abspiels, doch auch andere Fortsetzungen muss Weiß nicht fürchten:

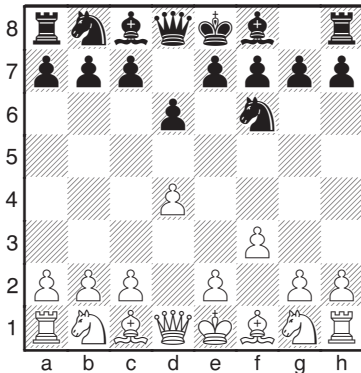


a) 6...e5 bei gleichzeitigem Verzicht auf die Rochade bringt klaren weißen Vorteil, z.B. 7.0-0-0 a6 8.g4 b5 9.h4 Lb7 10.h5 ±.

b) 6...c5 7.dxc5 (auch 7.0-0-0 cxd4 8.Lxd4 0-0 9.g4 ist eine Option) 7...dxc5 (7...Sxc5 verliert nach 8.e5 Sfd7 9.exd6 einen Bauern) 8.0-0-0 Da5 9.Lh6 0-0 (oder 9...Lxh6 10.Dxh6 Se5 11.f4) 10.h4 führt zu einem schnellen Angriff auf den schwarzen König.

2. Kapitel: 2...d7 – d6

1. d2 – d4 Sg8 – f6
2. f2 – f3 d7 – d6



Dieser Zug erinnert an die Altindische Verteidigung. Schwarz bereitet den Gegenstoß e7-e5 vor, um bei Gelegenheit den weißen Bauernaufmarsch im Zentrum zu bremsen. Viele der hier präsentierten Varianten können auch über die Philidor-Verteidigung erreicht werden, sofern Schwarz den Eingang über die Pirc-Verteidigung 1.e4 d6 2.d4 Sf6 mit nachfolgendem e7-e5 (statt g7-g6) wählt.

3. e2 – e4

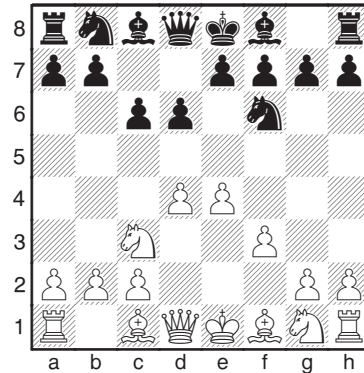
Schwarz kann nun zunächst mit **3...Sc6** (1. Abspiel) oder **3...Sbd7** (2. Abspiel) den angesprochenen Gegenstoß vorbereiten oder auch direkt mit **3...e5** (3. Abspiel) fortsetzen.

3...g6 führt stattdessen in die im 1. Kapitel analysierten Varianten der Pirc-Verteidigung.

3...c5 führt nach 4.d5 in Varianten, die im 4. Kapitel dieses Teils analysiert werden.

Die einzige Alternative zu den im Weiteren analysierten Varianten, die eigenständige Bedeutung besitzt, ist die Fortsetzung **3...c6**. Schwarz bereitet damit

nicht nur b7-b5 vor, sondern öffnet auch die Diagonale d8-a5 für seine Dame. Nach 4.Sc3 ergeben sich folgende Möglichkeiten:



1) 4...e5 führt in eine Nebenvariante des 3. Abspiels.

2) Nach 4...Db6 kann Weiß zwar mit 5.Le3 Dxb2 6.Sge2 Sbd7 7.a4 Db6 8.Dd2 auch den Bauern geben, besser ist jedoch 5.Lc4, z.B. 5...e5 6.Sge2 Le6 (oder 6...Le7 7.0-0 0-0 8.Le3 Sbd7 9.Dd2 Dc7 10.a4) 7.Lb3 (oder 7.Lxe6 fxe6 8.Le3 Sbd7 9.Dd2 Dc7 10.0-0-0) 7...Le7 8.Le3 0-0 9.Dd2 Dc7 10.0-0 ±

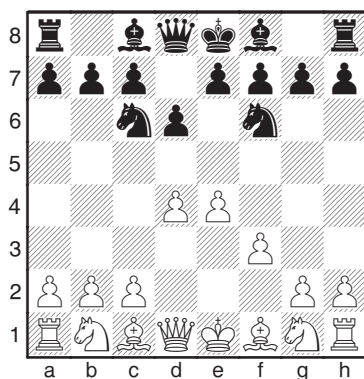
3) Nach 4...Sbd7 5.Le3 führt 5...e5 ins 2. Abspiel, während nach 5...Db6 sowohl 6.Dd2 Dxb2 7.Tb1 Da3 8.Ld3 b5 9.Sge2 b4 10.Tb3 Da5 11.Sd1 als auch 6.a3 e5 (oder 6...g6 7.Lc4 Lg7 8.Sge2 0-0 9.Dd2 Dc7 10.0-0) 7.Dd2 Dc7 (7...Dxb2? scheitert an 8.Ta2) 8.0-0-0 Le7 9.g4 Sb6 (oder 9...h6 10.Sge2 b5 11.d5) 10.Ld3 (oder 10.g5 Sh5 11.Ld3) 10...Le6 11.Sge2 Sc4 12.Lxc4 Lxc4 13.Sg3 Weiß in Vorteil bringt.

4) Auch den schnellen Vorstoß am Damenflügel mit 4...b5 muss Weiß nicht fürchten, z.B. 5.a3 e5 6.Le3 Le7 7.Sge2 0-0 8.Sg3 Sbd7 9.Le2 Sb6 10.0-0 oder

5.Le3 b4 6.Sa4 Da5 (auf 6...Sbd7 folgt 7.a3) 7.c3 (besser als 7.b3 e5 8.Dd2 Sbd7 9.a3 d5!) 7...bxc3 (besser als 7...c5 8.dxc5 Ld7 9.b3 bxc3 10.cxd6 bzw. 9...Lxa4 10.bxa4 bxc3 11.cxd6) 8.Sxc3 Sbd7 9.Ld3 Tb8 10.Tb1 e5 11.Sge2 Le7 12.0-0 ±

1. Abspiel:

3. ... **Sb8 – c6**



4. **Sb1 – c3**

Während 4.c4 e5 in eine Variante der Altindischen Verteidigung führt, bringt Weiß die Springerjagd mittels 4.d5 Se5 5.f4 wenig ein:

1) Nach 5...Sg6 6.Sc3 c6 7.Sf3 Db6 8.Dd3 (oder 8.f5 Se5 9.Sxe5 dxe5 10.Dd3 e6) 8...e5 9.dxe6 (auf 9.fxe5 folgt Sg4!) 9...fxe6 10.Le2 (oder 10.Le3 Dxb2 11.Tb1 Da3 12.Le2 d5) 10...Le7 11.Sg5 (oder 11.f5 exf5 12.exf5 Se5 13.Sxe5 dxe5) 11...e5 12.f5 Sf4 13.Lxf4 exf4 14.0-0-0 De3+ sind die Chancen etwa gleich.

2) Nach 5...Sed7 6.Sc3 g6 (oder 6...c6 7.Sf3 cxd5 8.exd5 g6) 7.Sf3 Lg7 wäre 8.e5 verfrüht wegen 8...dxe5 9.fxe5 Sg4 10.e6 fxe6 11.dxe6 Sde5, und Weiß muss wohl die Damen tauschen, um nicht in Nachteil zu geraten. Etwas besser ist 8.Le3, z.B. 8...0-0 9.Le2 (nach 9.Dd2 c6 10.0-0-0 cxd5 11.exd5 a6 nebst

b5 kommt Schwarz zum Angriff) 9...c6 10.0-0 cxd5 11.exd5 Sc5 =

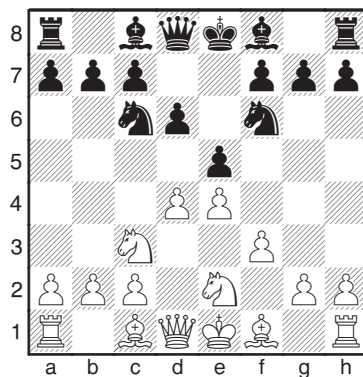
4. ... **e7 – e5**

Weiß hat nun die Wahl zwischen **5.Sge2** (Variante a) und **5.d5** (Variante b).

5.Lb5 führt nach 5...exd4 6.Dxd4 zum 3. Abspiel, während Weiß nach 5...a6 6.Lxc6+ bxc6 mittels 7.dxe5 dxe5 8.Dxd8+ Kxd8 9.Le3 in ein für ihn günstiges Endspiel abwickeln kann, z.B. 9...Lb4 10.0-0-0+ Ke7 11.Sa4 Le6 12.a3 Ld6 13.Sc5 ±

Andere Züge ergeben dagegen weniger Sinn, da Weiß weder an einem möglichen Damentausch nach 5.dxe5 dxe5 noch an einem Abtausch seines wichtigen Damenläufers gegen den schwarzen Springer nach 5.Le3 exd4 interessiert ist.

a) **5. Sg1 – e2**



5. ... **e5 x d4**

Andere Fortsetzungen sind schwächer:

1) 5...g6 führt nach 6.Le3 Lg7 7.Dd2 0-0 8.0-0-0 ins 1. Abspiel des 1. Kapitels, das sich als klar vorteilhaft für Weiß erwiesen hat.

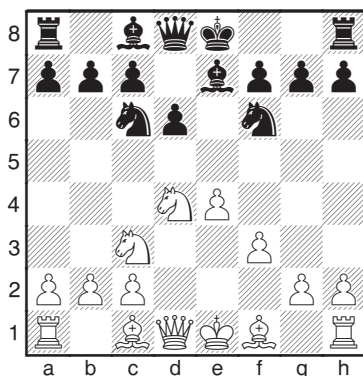
2) Mit 5...Le7 würde Schwarz seinem Springer das Rückzugsfeld e7 verbauen, wonach 6.d5 Sb4 (oder 6...Sa5 7.Sg3

nebst b4) 7.a3 Sa6 8.Sg3 0-0 9.Le3 Sc5 (oder 9...c6 10.Lxa6 bxa6 11.dxc6 nebst Sd5) 10.b4 Scd7 11.Sf5 klaren Vorteil ergibt.

3) Auch nach 5...Ld7 6.Le3 exd4 (auf 6...Le7 folgt wiederum 7.d5) 7.Sxd4 Le7 (oder 7...Se5 8.Dd2 Le7 9.0-0-0 0-0 10.f4 Seg4 11.Lg1 nebst h3) 8.Sxc6 bxc6 9.Dd2 0-0 10.0-0-0 c5 (oder 10...Le6 11.g4 Sd7 12.Le2 a5 13.f4) 11.g4 Lc6 12.g5 Sd7 (auf 12...Sh5 folgt 13.Le2 nebst f4) 13.h4 Tb8 (oder 13...Db8 14.h5 Db4 15.a3 Db7 16.h6 Tab8 17.b3 g6 18.Sd5) 14.h5 Dc8 15.h6 Db7 16.b3 g6 17.Sd5 kommt Weiß klar in Vorteil.

6. Se2 x d4 Lf8 – e7

6...g6 führt hier nach 7.Le3 Lg7 8.Dd2 0-0 9.0-0-0 wiederum zum 1. Abspiel des 1. Kapitels, 6...Ld7 7.Le3 Le7 8.Sxc6 in die nach dem 5. Zug von Schwarz angegebene Nebenvariante 5...Ld7.



7. Lf1 – b5

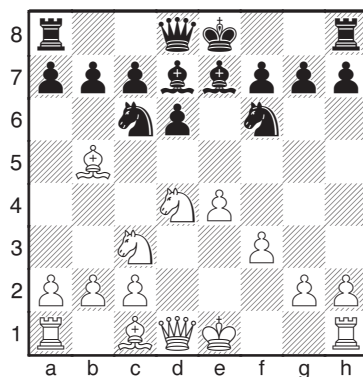
Weiß hat hier noch andere Möglichkeiten:

1) 7.Le3 0-0 8.Sxc6 (oder 8.Dd2 d5! 9.Sxc6 bxc6 10.e5 Sd7 11.f4 Sb6 12.0-0-0 f6) 8...bxc6 9.Lc4 Lb7 (oder 9...Le6 10.Lxe6 fxe6 nebst d5) 10.Lb3 d5 11.e5 Sd7 12.f4 Sc5 =

2) 7.Sxc6 bxc6 8.Lc4 (8.Le3 kann Schwarz direkt mit 8...d5 beantworten)

8...Lb7 (oder 8...Le6 9.Lxe6 fxe6 10.De2 0-0 11.0-0 De8 12.Le3 d5) 9.Le3 (9.Lb3 d5 10.e5 Sd7 11.f4 0-0 12.Le3 führt zur vorherigen Nebenvariante 7.Le3) 9...d5 10.Lb3 0-0 (10...dxe4 ergibt nach 11.Sxe4 Sxe4 12.Dxd8+ Txd8 13.fxe4 c5 14.0-0 0-0 15.Tae1 das etwas bessere Endspiel für Weiß) 11.0-0 Ld6 =

7. ... Lc8 – d7



8. Lc1 – e3 0 – 0

Mit anderen Erwidern bringt sich Schwarz in Schwierigkeiten:

1) Nach 8...Sxd4 9.Lxd7+ Dxd7 10.Dxd4 0-0 11.0-0-0 kann Weiß mit dem Vorstoß seines g- und h-Bauern ungestört seinen Angriff am Königsflügel entfalten.

2) Auch 8...Se5 9.Lxd7+ Dxd7 führt zu klarem weißem Vorteil, z.B. 10.Sf5 0-0 (auf 10...g6 folgt 11.Sxe7 Dxe7 12.Lg5 c6 13.f4 Sed7 14.Dd4) 11.0-0 Tfe8 12.Lg5 oder 10.De2 g6 (noch etwas besser als 10...0-0 11.0-0-0 c6 12.g4 b5 13.g5 Se8 14.f4) 11.0-0-0 0-0-0 12.f4 Sc6 13.g4 bzw. 12...Seg4 13.Lg1 nebst h3.

9. Sd4 x c6

Betrachten wir kurz die Alternativen:

1) Nach 9.Dd2 kann Schwarz sowohl mit 9...Sxd4 10.Lxd4 Lxb5 11.Sxb5 c6 12.Sc3 d5 als auch direkt mit 9...d5!? fortsetzen, z.B. 10.Lxc6 Lxc6 11.e5 Sd7

Angeführte Partien

Aljechin – Nimzowitsch, Bled 1931	349
Aljechin – Euwe, Utrecht 1935	350
Benjamin – Fedorowicz, Long Beach 1993	16
Blackmar – Lapeyre, New Orleans o.J.	350
Blackmar – Farrar, New Orleans o.J.	351
Bogoljubow – Diemer, Baden-Baden 1952	307
Cody – Holwell, Fernpartie 1990	259
Diemer – Albrecht, Isny 1948	162
Diemer – Bogoljubow, Konstanz 1948	235
Diemer – Bogoljubow, Haslach i.K. 1949	295
Diemer – Cuadras Avellana, Straßburg 1975	159
Diemer – Dries, Bodegraven 1957	356
Diemer – Elbert, Weiler i.A. 1949	163
Diemer – Heiling, Nürnberg 1984	14
Diemer – Keres, Fernpartie 1935	355
Diemer – Lamb, Fernpartie 1947	161
Diemer – Langeheinecke, Fernpartie 1940	160
Diemer – Locher, Lindau 1951	292
Diemer – Niephaus, Baden-Baden 1949	241
Diemer – Richter, Worms-Herrnsheim 1958	194
Diemer – Ritter, Harbatshofen 1951	254
Diemer – Rodeck, Karlsruhe 1934	355
Diemer – Weinspach, Bischweier, 1949	188
Diemer/Studier/Stapelfeld – Gunderam, Fernpartie 1971/72	257
Erdös – Lichtner, Wien 1922	352
Gedult – Sardat, Lausanne 1970	251

Gedult – Frenouille, Paris 1971	232
Gedult – Zweigberg, Paris 1971	232
Hübsch – Tartakower, Wien 1922	13
Jansa – Sosonko, Amsterdam 1975	9
Kampars – Wehrley, Milwaukee 1955	167
Kampars – Day, Fernpartie 1962	166
Kasparow – Topalow, Wijk aan Zee 1999	39
Lange sen. – Lange jun., Schloss Wolfegg 1949	361
Maurian – Daponte, New Orleans o.J.	351
Milner-Barry – Mieses, Margate 1935	356
Milov – Kramnik, Sotschi 1990	354
Mondragón – Stock, Fernpartie BDG-Weltturnier 1968-1975	218
Nimzowitsch – Leonhardt, San Sebastián 1912	126
Polgár – Fernández García, Dos Hermanas 1993	62
Popiel – Réti, Wien 1915	357
Rasmussen – Pape, Fernpartie 1990	359
Richter – Kipke, Berlin 1922	348
Richter – Keller, Bad Oeynhausen 1939	137
Richter – Rotenstein, Berlin 1932	166
Ryder – N. N., Leipzig 1899	249
Sneiders – Kelly, Lansing 1960	358
Soller – Scheidegger, Biel 1954	164
Spasski – Filip, Amsterdam 1956	14
Studier – Pietrowsky, Freiburg 1962	252
Tartakower – Nora, Paris 1954/55	375
Tartakower – Raizman, Paris 1954/55	15
Tartakower – Ravn, Paris 1955	261
Tartakower – Simonovic, Paris 1954	167
Tartakower – Sir Thomas, Karlsbad 1923	225
Tartakower – Steiner, Marienbad 1948	224
Velimirović – Bellón López, Metz 1988	288

Verwendete Literatur und Datenbanken

- Bauer, Christian:** The Philidor Files. Detailed Coverage of a Dynamic Opening, London: Gloucester 2006
- Diemer, Emil Josef:** Vom ersten Zug an auf Matt! Fünfundzwanzig Jahre Erfahrungen mit dem Blackmar-Diemer-Gambit, Amsterdam: Ten Have 1957
- Diemer, Emil Josef / Freidl, Alfred / Studier, Georg:** Das moderne Blackmar-Diemer-Gambit 1-4, Heidelberg: Rudi Schmaus 1976-1983
- Gunderam, Gerhart:** Neue Eröffnungswege, 2. Auflage, Berlin: Siegfried Engelhardt 1972
- Gunderam, Gerhart:** Supertaktik modernen Gambitspiels, Düsseldorf: Mädlar 1980
- Gunderam, Gerhart:** Blackmar-Diemer-Gambit, Düsseldorf: Mädlar 1986
- Hegert, Volker:** Die O'Kelly-Verteidigung im Blackmar-Diemer-Gambit, Düsseldorf: Mädlar 1993
- Kampars, Nikolajs / Tejler, Anders:** Discover the Blackmar-Diemer Gambit 1-4, Dallas (TX): Chess Digest 1971-1972
- Lane, Gary:** Blackmar-Diemer Gambit, London: Batsford 1995
- Lonsdale, David Robert:** Blackmar-Diemer Gambit. Brombacher Counter Gambit, 2005
- Lonsdale, David Robert:** Blackmar-Diemer Gambit. The Vienna Defence, the Hara-Kiri Gambit, 2007
- Marin, Mihail:** The Pirc Defence, Glasgow: Quality Chess 2017
- Sawyer, Tim:** The Blackmar-Diemer Gambit, Keybook, Davenport (IA): Thinkers Press 1992
- Sawyer, Tim:** The Blackmar-Diemer Gambit, Keybook II, Wylie (TX): Pickard & Son 1999
- Sawyer, Tim:** Blackmar-Diemer Series 1-4, 2015-2017
- Scheerer, Christoph:** The Blackmar-Diemer Gambit. A Modern Guide to a Fascinating Chess Opening, London: Gloucester 2011
- Schiller, Eric:** Blackmar-Diemer Gambit, Coraopolis (PA): Chess Enterprises 1986
- Schiller, Eric:** Mission: Checkmate! With the Blackmar-Diemer Gambit, New York (NY): Ishi Press 2012
- Schiller, Eric / Crayton, John:** Blackmar-Diemer-Gambit. Bogoljubow Variation 5...g6, Moon Township (PA): Chess Enterprises 1995
- Studier, Georg:** Emil Joseph Diemer. Ein Leben für das Schach im Spiegel seiner Zeit, Dresden: Mädlar 1996

Suetin, Aleksei: Französisch bis Nimzowitsch-Eröffnung, Berlin: Sportverlag 1982

Suetin, Aleksei: Pirc-Ufimzew-Verteidigung bis Skandinavisch, Berlin: Sportverlag 1983

Tejler, Anders / Marfia, Jim: Blackmar-Diemer Gambit. Euwe Defense, Moon Township (PA): Chess Enterprises 1979

Vigus, James: The Pirc in Black and White. Detailed Coverage of an Enterprising Chess Opening, London: Gloucester 2007

Datenbanken:

www.chessbase.com

www.chessgames.com

Verzeichnis der Varianten

1.d4 Sf6 2.f3!?		a) 6.Sc3	84
Teil I: Andere Züge als 2...d5	17	b) 6.Se2	87
2...c6	17		
2...b6	17	4. Kapitel: 2...c5 3.d5 d6 4.e4 g6	92
2...e5?!	17	1. Abspiel: 5.Sc3	93
2...Sc6	18	2. Abspiel: 5.Se2	98
1. Kapitel: 2...g6 3.e4 d6		Teil II: Ablehnungen des Übergangs	
4.Sc3 Lg7 5.Le3	19	ins BDG nach 2...d5 3.e4	104
1. Abspiel: 5...0-0 6.Dd2	22	3...c6	104
a) 6...Sc6	22	3...b6	105
b) 6...Sbd7	24	3...Sc6	105
c) 6...e5	27	1. Kapitel: 3...g6	107
d) 6...c6	31	1. Abspiel: 4.Sc3	107
2. Abspiel: 5...c6 6.Dd2	34	2. Abspiel: 4.e5	111
a) 6...Da5	35	2. Kapitel: 3...e6	117
b) 6...b5	39	1. Abspiel: 4.Sc3	118
c) 6...Sbd7	43	2. Abspiel: 4.e5 Sfd7	125
2. Kapitel: 2...d6 3.e4	47	a) 5.f4	127
1. Abspiel: 3...Sc6 4.Sc3 e5	48	b) 5.Le3	131
a) 5.Sge2	48	3. Kapitel: 3...c5	136
b) 5.d5	52	1. Abspiel: 4.Sc3	136
2. Abspiel: 3...Sbd7 4.Sc3 e5	55	2. Abspiel: 4.e5	139
3. Abspiel: 3...e5 4.Sc3	65	4. Kapitel: 3...e5!?	145
a) 4...exd4	66	1. Abspiel: 4.Sc3	145
b) 4...Le7	70	2. Abspiel: 4.dxe5 Sxe4	147
3. Kapitel: 2...e6 3.e4	77	a) 5.fxe4	147
1. Abspiel: 3...b6	78	b) 5.Lb5+	150
2. Abspiel: 3...c5 4.d5 exd5		c) 5.Se2	153
5.exd5 d6	83		

Teil III: Blackmar-Diemer-Gambit I:	
Ablehnungen nach 3...dxe4 4.Sc3	159
4...e3	160
4...Sc6	161
4...g6	162
4...e5?!	163
1. Kapitel: 4...Lf5	164
1. Abspiel: 5.g4	165
2. Abspiel: 5.fxe4 Sxe4 6.Df3	169
a) 6...Sxc3	170
b) 6...Sd6	179
2. Kapitel: 4...e6 5.fxe4 Lb4	188
1. Abspiel: 6.Ld3!?	193
2. Abspiel: 6.Dd3	197
3. Kapitel: 4...c6	201
1. Abspiel: 5.Lc4	203
a) 5...Lf5	204
b) 5...Sbd7	208
c) 5...exf3	215
2. Abspiel: 5.Lg5	224
4. Kapitel: 4...c5 5.d5 exf3 6.Sxf3	231
1. Abspiel: 6...g6	234
2. Abspiel: 6...a6	241
Teil IV: Blackmar-Diemer-Gambit II:	
Annahme mit 4...exf3 5.Sxf3	249
5...c6	250
5...c5	251
5...Sc6	252
5...Sbd7	253
5...b6	254
5...a6!?	255
5...h5!?	257
5...Dd6!?	258
1. Kapitel: 5...Lf5	260
1. Abspiel: 6.Lc4	261
2. Abspiel: 6.Se5	265
a) 6...e6	265
b) 6...c6	274
2. Kapitel: 5...Lg4 6.h3	281
1. Abspiel: 6...Lh5	281
2. Abspiel: 6...Lxf3	288
3. Kapitel: 5...g6	295
1. Abspiel: 6.Lc4	296
2. Abspiel: 6.Lg5 Lg7	
7.Dd2 0-0 8.0-0-0	307
a) 8...Lf5	310
b) 8...Lg4	314
c) 8...c6	320
4. Kapitel: 5...e6 6.Lg5 Le7 7.Ld3	326
1. Abspiel: 7...0-0 8.Dd2	329
a) 8...Sc6	331
b) 8...Sbd7	335
c) 8...c5	338
2. Abspiel: 7...Sc6	344
Nachtrag zu 1.d4 d5	
2.e4 dxe4 3.Sc3	348
3...Lf5	353
3...f5	354
3...g6	355
3...c5	356
3...Sc6	356
1. Lemberger Gegengambit	
3...e5!?	357
4.Sxe4	
1. Abspiel: 4...Dxd4	361
2. Abspiel: 4...exd4	367

2. Polnischer Angriff

3...Sf6 4.Lg5 Lf5 5.f3!? 372

1. Abspiel: 5...exf3 376

2. Abspiel: 5...Sbd7 378